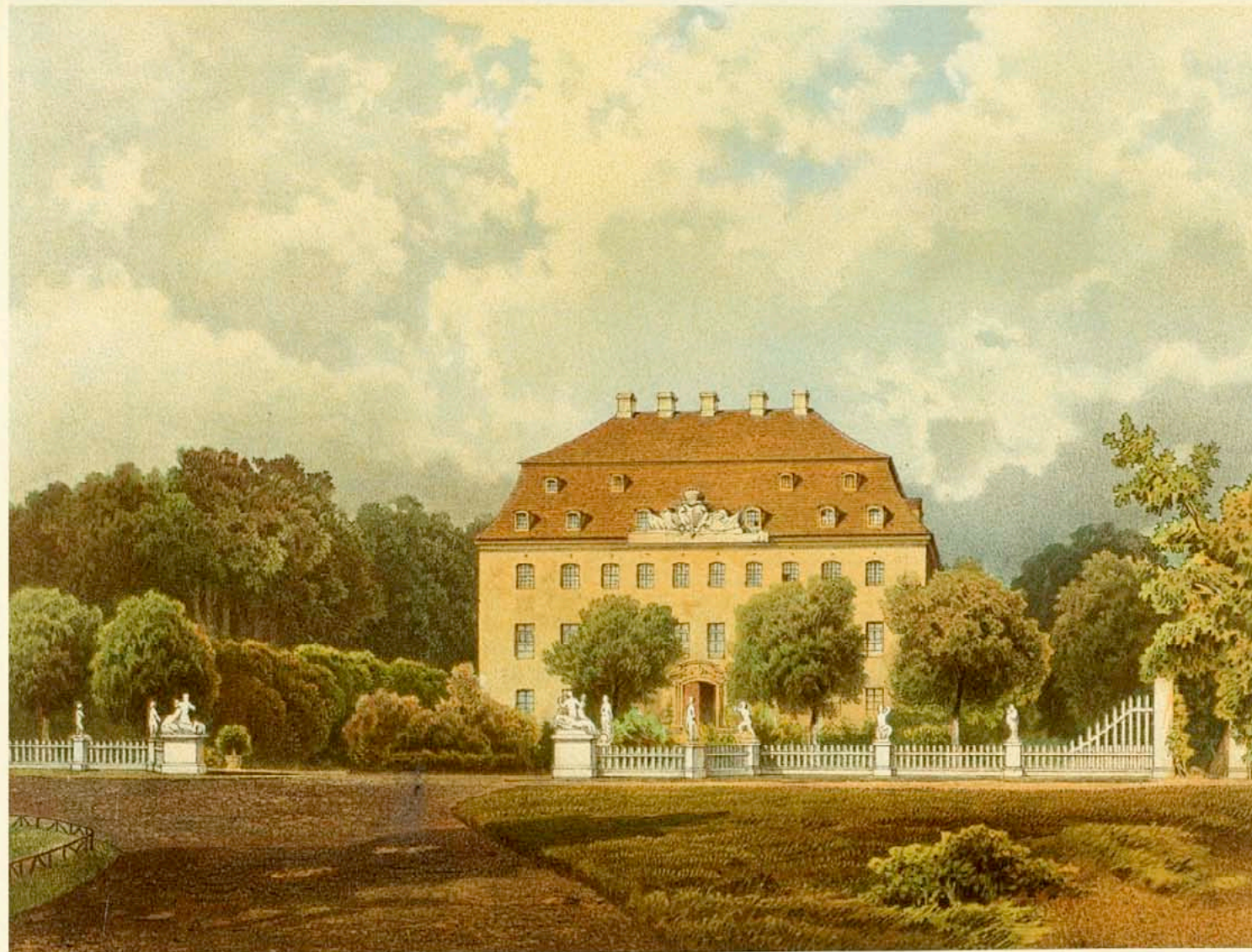


Provinz Brandenburg.

Regierungs - Bezirk Frankfurt.

Kreis Kalau.



Nach ein Original-Aufnahme v. Jul. Erbe, ausgef. v. Winckelmann & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

ALT - DÖBERN.

# ALT-DOEBERN.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK FRANKFURT. — KREIS CALAU.

Alt-Döbern, Rittergut und Marktflecken, in der Markgrafschaft Niederlausitz, liegt  $1\frac{1}{4}$  Meile südöstlich von Calau und  $3\frac{1}{4}$  Meile südsüdwestlich von Cottbus.

Die Begüterung Altdöberns besteht aus Altdöbern, Klein Jauer und Muckwar, die zwar selbständige Rittergüter, aber schon lange in Einer Hand sind. Altdöbern und Klein Jauer haben, so weit die Urkunden reichen, stets eine Erb-, Lehn- und Gerichtsbarkeit gehabt; Muckwar ist erst später, vor etwa 200 Jahren, hinzugekommen. Der grundherrliche Besitz beträgt zusammen 3450 Morgen.

In den ältesten Urkunden heisst der Hauptort Dober, dann im 16. Jahrhundert die alte Dober, später Altendober, jetzt Altdöbern, wendisch Stara Darbna. Man erklärt den Namen durch Alt-Thaldorf, indem man zu dem serbischen Namen das Wort *wes*, Dorf, hinzudenkt. Alt-Döbern liegt allerdings auf einer Thalebene zwischen zwei von W. nach O. streichenden Sandhöhenzügen, von denen der südliche unbenannt ist, der nördliche die Freiberge heisst. Auf den letzteren sind viele Gruslager, auf den südlichen finden sich erratische Granitblöcke. Die Höhe der Berge von dem Bache aus, der in der Nähe entspringend den Ort durchfließt, schwankt zwischen 100 und 200 Fuss. Muckwar liegt auf derselben Thalebene, aber mehr nach der Tiefe hin, in der Nähe der nördlichen Hügelreihe, der Freiberge; Kleinjauer liegt etwas höher als Altdöbern südöstlich von diesem; auch steigt die Feldmark nach Süden hin gegen die dazu gehörige Forst nicht unbedeutend an.

Der Altdöbern'sche Begüterung ist fast ausschliesslich auf den Ackerbau angewiesen, der in Koppelwirthschaft betrieben wird. Die Wiesen sind zweisehürig und schwer zu bewässern wegen Mangels an Wasser und Fall, und wegen ungenügenden Wiesenwachses wird das Ackerland sehr angestrengt, da der Acker meist den Futterbedarf für's Vieh liefern muss. Zur Düngererzeugung wird Nadelstreu gebraucht. Die Gartennutzung ist unbedeutend, eben so der Obstbau. Der Wald ist meist mit der Kiefer, aber sehr dürftig bestanden. Das Vieh wird grösstentheils nur zur eigenen Wirthschaft gebraucht. In den Gewässern ist die Karpfenzucht nicht unwichtig. Von nutzbaren Mineralien kommt in der Altdöbernschen Feldmark etwas Lehm vor, auch Raseneisenstein, auf der Feldmark von Muckwar Kies in Massen,

Lehm und Ton wenig.

Die ersten Besitzer Altdöberns, die wir finden, waren die Köckritze, die noch viele andere Herrschaften in der Lausitz besaßen. Der erste Köckritz, den Zedlitz (Adelslexicon) überhaupt kennt, Ritter Poppo v. Köckritz, ein berühmter Kriegsheld um 1304 (Peccenstein, Theatrum Saxonicum P. I) sass auf Alt-Döbern; seine Söhne Walther und Friedrich pflanzten das Geschlecht fort. Urkundlich besass 1377 Walther v. Köckritz Altdöbern und Klein-Jauer, er hatte seinen Sohn Heinrich v. Köckritz zum Nachfolger. Noch 1447 soll ein Köckritz „auf der Dober gesessen“ in einer Luckauer Urkunde vorkommen; allein schon 1441 wird Nicolaus v. Polenz, Landvogt der Niederlausitz, der sich in den Schutz des Kurfürsten von Brandenburg Friedrich II. begab, als Besitzer genannt. Nach 130 Jahren, 1571, finden wir Hans v. Dieskau als Besitzer. Seit 1588 besass Altdöbern Rudolf v. Kummerstädt, der heftige Streitigkeiten mit den Bauern von Kleinjauer hatte. 1651 oder 1653 wurde es an Johann Friedrich v. Knoch, kursächsischen Obersten, verkauft, der in den Streitigkeiten mit Kleinjauer den Bauern durch seine Soldaten die Rinder wegnehmen liess, ohne dass die Beschädigten zu ihrem Rechte, das sie durch alle Instanzen verfolgten, gelangen konnten. Auf die Erben von Knoch folgte 1671 oder 1675 Johann v. Bomsdorf kursächsischer Oberforstmeister dann Alexander Dietrich v. Eickstedt, Generalmajor und Commandant der Festung Sonnenstein, welcher zum ersten Male auch Herr von Muckwar genannt wird. Auf ihn folgte von 1733 bis 1746 sein Sohn Heinrich Alexander v. Eickstedt, kurf. sächsischer Lieutenant der Infanterie, seit 1739 königl. preussischer bestallter wirklicher Kammerherr und designirter Commendator zu Lietzen etc. später General. Hierauf scheint (Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg III, 574) eine Art Administration der Güter statt gefunden zu haben. Der sächsische Hofküchenmeister Nöller, ein reicher Hofbedienter, verwaltete die Güter 1746 bis 1749 im Interesse seiner Tochter, welche mit dem kursächs. Geh. Kammerrathe v. Heinecken vermählt war, und diesem wurden die Güter 1749 abgetreten, welche nun in freies Erbe verwandelt wurden. v. Heinecken, bürgerlicher Herkunft aus Lübeck, Sohn eines Malers, (Bruder des Wunderkindes Heinecken) war einer

der gelehrtesten Männer seiner Zeit und einer der Vertrautesten des sächsischen Ministers Brühl, in dessen Dienste er als Privatsecretair und Bibliothekar getreten war. Er hat das von August dem Starken gegründete Kupferstichcabinet geordnet und über dasselbe sowie über andere Kunstgegenstände geschrieben. Während des siebenjährigen Krieges verwaltete er die sächsischen Besitzungen Brühls. Nach Brühls Tode 1763 ward er verhaftet, weil man glaubte, dass er von Brühl in fremden Banken angelegte Gelder vergraben habe, und noch jetzt geht die Sage von einem im Schlosse Altdöbern verborgenen Schatze. Nachdem Heinecke aus seiner Verhaftung entlassen, führte er die Brühlsche Güterverwaltung bis 1778 fort. Er starb in seinem 85. Jahre zu Altdöbern 1791. (Er ist nicht zu verwechseln mit Henricke, der durch die Gunst Brühls vom Lakai zum Reichsgrafen aufstieg und die rechte Hand des Ministers für die innern Angelegenheiten war.) Von Heineckens Sohne ging 1798 die Begüterung Alt-Döberns an den Kaufmann Gottlieb Aug. Keyling ans Cottbus über, der dafür 130,000 Thlr. zahlte und hier eine Baumwollenspinnerei anlegte, die aber keinen Fortgang hatte. Nach Keylings Tode 1830 wurde die Begüterung Schulden halber 1834 verkauft für 101500 Thlr. an den Fabrikanten Christian Benjamin Michael aus Ruppertsdorf bei Zittau, der die in Verfall gerathenen Güter gut bewirthschaftete und durch bedeutende Opfer wieder emporbrachte. Jetzige Besitzerin ist Michael verehlichte Blütchen.

Zur Verschönerung des Orts und der Umgegend hat v. Heinecken seiner Zeit viel gethan. Er pflanzte Alleen, welche von allen Seiten zum Marktflecken und dem dortigen schönen Herrenhause führten, er legte den herrschaftlichen Park an, der im damaligen französischen Geschmack mit beschnittenen Bäumen, Laubwänden, Grotten, Sandsteingebilden, Springbrunnen (die eingegangen sind), ausgeführt ist; ebenso liess er den geräumigen Marktplatz mit Linden bepflanzen, welche unmittelbar aus Holland geholt wurden. Auch nahm er sich der Obstcultur an, die unter seinen Nachfolgern verkommen ist. Im Schlosse legte er eine Gemäldesammlung an. In der Kirche Altdöberns sieht man an der Wand ein gutes und treues Portrait Heinckens, ein Bildwerk ans Alabaster. — Der Kirche geschieht schon 1285 Erwähnung.